

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 20

Artikel: Die Infanterie-Offiziers-Aspiranten-Schule in St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwören den Kriegseid. Sie rücken dazu in kompletter Tenue aus; in das offene Quarré wird die Fahne eines Bataillons gebracht. Eine der höchsten Magistratspersonen des Kantons spricht die Mannschaft an, macht sie auf den Ernst des Kriegseides aufmerksam und auf die Ehre, die Waffen für das Vaterland tragen zu dürfen. Das Gewehr wird geschultert, sämtliche Offiziere ziehen den Säbel; es wird dreimal Bann geschlagen. Der im Rang am höchsten stehende Offizier verliest zuerst die Kriegsartikel. Dann wird Gewehr beim rechten Fuß genommen, das Haupt entblößt; die Offiziere treten vor die Front und kehren sich gegen die Mannschaft. Die Eidesformel wird verlesen und die gesammte Truppe, mit Ausnahme der Cadres, welche den Eid bereits geschworen, leistet den Eid.

Unmittelbar nach der Eidesleistung wird defilirt.

2. Die neu brevetirten Offiziere haben bei ihrem Diensteintritt in die taktische Einheit einen Kriegseid zu schwören, dessen Fassung analog ist mit dem für die Offiziere des eidgen. Stabes vorgeschriebenen. Die Eidesleistung hat folgendermaßen zu geschehen: bei der ersten passenden Gelegenheit wird das Bataillon (resp. die Kompagnie) in ein offenes Quarré gestellt, die Kriegsfahne (wir werden auf diesen Ausdruck gleich näher eintreten) wird in die Mitte desselben gebracht, die Offiziere, welche den Eid zu leisten haben, treten vor die Front mit gezogenem Säbel. Das Gewehr wird geschultert, das Spiel schlägt und bläst dreimal Bann. Der Höchst-Kommandirende verliest die Eidesformel und läßt die Betreffenden schwören.

Dieser Eid wird natürlich nur bei der ersten Brevetirung geleistet und nicht bei jedem Avancement.

3. Treten Truppen in eidgenössischen Dienst, wohlverstanden nicht in Instruktionsdienst, sondern bei ernstern Aufgeböten, so rückt das Bataillon (die Kompagnie) in kompletter Tenue aus; das offene Quarré wird formirt. Eine höhere Magistratsperson spricht die Truppen an, erklärt ihnen den Grund dieses Aufgebötes, mahnt sie an ihren Kriegseid und übergiebt hierauf die Kriegsfahne dem Kommandanten des Bataillons. Das Bataillon hat das Gewehr in Parade, sämtliche Offiziere stehen zwei Schritte vor der Fronte ihrer Abtheilung, das Spiel schlägt oder bläst Fahnenmarsch. Der Kommandant übergiebt die Fahne dem Fähndrich; derselbe wendet sich gegen das Bataillon, der Kommandant und sämtliche Offiziere salutiren die Fahne mit dem Säbel. Hierauf tritt der Fähndrich ins Glied. Alles tritt ein. Das Bataillon defilirt vor der Magistratsperson.

4. Die Offiziere des eidgenössischen Stabes schwören ihren Kriegseid bei ihrer Ernennung in die Hand der ersten Magistratsperson des

Kantons, nicht einem beliebigen Regierungsstatthalter, wie es jetzt oft geschieht. Sie erscheinen dazu in kompletter Uniform und nicht in bürgerlicher Kleidung, wie es zuweilen vorkommt.

5. Die Kriegsfahne — dieser Ausdruck muß gerechtfertigt werden. Es hat uns nie gefallen, daß man die Fahne, dieses höchste Emblem des Bataillons, immer zu jedem Ausrücken, zu jedem Exerzitiium mitschleppt; das sollte in Zukunft vermieden werden; die Kriegsfahne des Bataillons wird nur zu aktivem Dienst und bei den obgenannten Anlässen mitgenommen; im gewöhnlichen Instruktionsdienst wird sie durch eine beliebige Manövrirfahne ersetzt. Der letztern werden natürlich gar keine Ehrenbezeugungen erwiesen, desto größere der Kriegsfahne. Jeder Soldat muß es fühlen, es handelt sich um ernste Dinge, es handelt sich darum, den Kriegseid mit dem Blut zu lösen, wenn die Kriegsfahne über den Bajonetten flattert.

Etwas Aehnliches wie die Fahne ist die eidgen. Armbinde. Wer unter uns vor 1850 schon der Armee angehörte, weiß sich sicherlich noch zu erinnern, welchen Eindruck es machte, wenn die eidgen. Armbinde umgebunden wurde. Dieser erhebende Eindruck ist bei den Spezialwaffen so zu sagen ganz verwischt, sie tragen die Binde immer; nur bei der Infanterie findet er sich noch, die seltener in eidg. Dienst tritt. Die eidgen. Armbinde muß das wieder werden, was sie war, das Feldzeichen. Alle, Offiziere und Soldaten, binden sie nur für den aktiven Dienst um, sonst wird sie nicht getragen. Dann wird dieser Moment wieder ein erhebender sein, wie früher.

Gewaltige Eindrücke produziert nur das Ungeöhnliche. Das Alltägliche wird gemein.

Die Infanterie-Offiziers-Aspiranten-Schule in St. Gallen.

Wohl keine der neuen Bundeschöpfungen in militärischer Beziehung hat so rasch Wurzel gefaßt und so entschieden als eine Nothwendigkeit sich eingebürgert, als die Schöpfung der Infanterie-Aspiranten-Schulen. Kaum zwei Jahre sind seit Erlaß des Gesetzes verfloßen und bereits haben wir vier solcher Schulen abgehalten, in denen circa 330 Aspiranten und 60 Offiziere (Unterlieutenants) also in runder Zahl an 400 junge angehende Offiziere ihre Ausbildung erhalten haben. Alle Kantone haben im Prinzip der neuen Einrichtung beigestimmt und fast alle senden bereits ihre Aspiranten, Unteroffiziere und jungen Offiziere hin. Jahr um Jahr füllen sich die Lücken in den Offizierskorps der Bataillone mit jun-

gen Böglingen dieser Schulen, die die gleiche Anschauung für den Dienst, die gleiche militärische Bildung und vor Allem auch einen warmen Hauch patriotischer Gefühle mit sich bringen. Durch alle Bataillone der Infanterie schlingen sich auf diese Art Freundschaftsverhältnisse; das Offizierskorps der Infanterie, das bisher sich ziemlich fremd geblieben ist, das sich in seinen Bataillonsverband eingrenzte, verbrüdert sich dadurch. Auch das ist Gewinn. Je mehr der Einfluß dieser Schulen sich geltend machen wird, je feldtüchtiger wird auch unsere Armee werden.

Die Schule in St. Gallen — die vierte seit dem Erlaß des betreffenden Bundesgesetzes — begann am 4. April und endigte am 10. Mai. Die Stärke der Schule war folgende:

Der Schulstab, die Instruktoren neben dem kleinen Stab	12 M.
Unter-Lieutenants von Zürich und St. Gallen	26 M.
Aspiranten von Zürich, Obwalden und Appenzell A. Rh.	45 M.
1 Unterlieutenant im eidg. Geniestab	1 M.
Total 84 M.	

Dazu kamen auf Kosten des Kantons St. Gallen, der um die Bewilligung nachgesucht hatte, diese Offiziere und Unteroffiziere an der Schule Theil nehmen zu lassen:

- 6 Infanterie-Majors, vom 5. bis 25. April,
 - 9 Hauptleute und Aidemajors, vom 18. April bis 10. Mai,
 - 97 Korporals, vom 1. bis 10. Mai,
- und endlich erfreute eine stattliche Feldmusik von 40 Mann die Schule während den letzten 6 Tagen.

Als Instruktoren wurden verwendet: eidg. Oberst Hoffstetter, Oberstl. Stadler, Major van Berchem, Major Zehnder, Major Mooser, Oberlieutenants Dienert und von Mechel. Major van Berchem besorgte die Waffenlehre und das Schießwesen, Major Zehnder den Reitunterricht. Als letzterer Offizier erkrankte, übernahm Stabsmajor Munzinger, der als Adjutant der Schule fungirte, diesen Unterricht. Der Kommissär der Schule, Major Mäder, gab den Unterricht in dem Rapportwesen und in der Komptabilität. Das Kommando der Schule, sowie die Oberleitung des Unterrichtes war dem eidg. Oberinstruktor der Infanterie übertragen.

Vielleicht erscheint die Zahl der Instruktoren etwas groß, allein wenn der Unterricht ein wirklich gebieterischer sein soll, so muß jeder Instruktor nach seiner Spezialität verwendet werden. Der eine hat sich mit Vorliebe auf dieses, der andere mehr auf jenes Fach geworfen. So wurde seit der Gründung der Aspiranten-Schulen verfahren und wir befanden uns wohl dabei. Das eben muß die eidgen. Aspiranten-Schulen auszeichnen vor den kantonalen, daß die tüchtigsten Instruktoren der ganzen Schweiz darin zur Wirksamkeit berufen werden und daß dadurch jede Einseitigkeit vermieden wird.

Der Unterricht umfaßte neben dem gründlichen Studium der Exerzir-Reglemente in theoretischer und praktischer Beziehung, vor Allem den Sicherheits-

dienst, die Waffenlehre und die Schießkunst und die Elemente der angewandten Taktik. Neben diesen Fächern wurde auch ein Hauptnachdruck auf das Rapportwesen und die Komptabilität gelegt. Die Verwaltungsarbeiten lassen bei der Infanterie immer zu wünschen übrig, daher diese Berücksichtigung in den Aspiranten-Schulen. Der Reitunterricht, der erteilt wurde, konnte bei der großen Zahl der Schüler und der kleinen der Pferde kein umfassender sein. Franconi's werden keine in den Aspiranten-Schulen der Infanterie gebildet. Aber das wird doch erreicht, daß der junge Mann die Scheu vor dem Pferde verliert und daß er zur fernern Ausbildung in dieser edlen und ritterlichen Kunst angeregt wird. Ebenso war der Fechtunterricht kein umfassender. Die Zeit mangelte dazu!

Die Witterung begünstigte auf seltene Weise diese Schule. Während sonst das freundliche St. Gallen im April von Wind, Schnee und Regen arg heimgesucht wird, wölbte sich heuer ein fast immer blauer Frühlingshimmel über uns. Als Waffenplatz läßt St. Gallen Einiges zu wünschen übrig; die Kaserne ist alt und winklig, der Exerzirplatz beschränkt, allein für eine solche Schule genügend. Ein Vortheil ist unstreitig vorhanden — der, daß Alles nahe beisammen liegt. Dazu kommt das hübsche Terrain der Umgebung, das leider nur zu sehr angebaut ist. Wir haben hier nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir der freundschaftlichen Gesinnungen erwähnen, mit denen die hohe Regierung, sowie die gesammte Bürgerschaft der Stadt St. Gallen uns entgegen gekommen ist. Dieselbe wird allen Theilnehmern der Schule im guten Gedächtniß bleiben.

Die Schule machte eine recht gelungene Marschübung von zwei Tagen. Am ersten Tag ging's über Speicher, Trogen, nach der Höhe des Ruppen und von dort rechts abbiegend über den Saurücken nach dem Stoß. Auf diesem ganzen Weg hatten wir den herrlichen Blick ins Rheinthal, auf die Borarlberger Berge, auf die rhätischen Alpen, deren Königin, die Seesa-Plana, uns ihre weiße Schneehaube zeigte. Am Stoß wurde auf unbekannte Distanzen (auf 400 bis 700 Schritte) geschossen und dann nach Appenzell marschirt, wo wir auf dem Exerzirplatz jenseits der Sitter unsere Schirmzelte aufschlugen und bivouakirten. Der Empfang in Appenzell durch das freundliche Bergvölkchen, sowie der Abend im Bivouak, in welchem ein ländlicher Ball sich improvisirte, war recht originell.

Am zweiten Tag wurde unter beständigem Mandörren über Schlatt die Berghöhe des Leimensteiges überschritten und über Teuffen nach St. Gallen zurückgeführt. Der kurze Ausmarsch wurde trotz mancher Anstrengung von der jungen Mannschaft mit Lust begrüßt. Die Maisonne bräunte ein wenig die frischen Gesichter.

Herr eidgen. Oberst Ziegler wurde vom Bundesrath als Inspektor der Schule bezeichnet; die sämmtlichen Theilnehmer wußten die Ehre zu schätzen, die ihnen damit erwiesen wurde. Es steht uns natürlich nicht an, dem Urtheil dieses hohen Offiziers vor-

zugreifen, dagegen glauben wir nach demjenigen, was er gegenüber den Theilnehmern ausgesprochen hat, wohl schließen zu dürfen, daß er mit den Leistungen zufrieden war.

Am 10. Mai Abends vereinigte ein einfaches Abendessen Offiziere und Aspiranten zum letzten Mal. Manch warmes Wort wurde dabei gesprochen und manch fröhlicher Gruß getauscht. In den Frühstunden des 11. Mai schieden die einzelnen Glieder der Schule. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die künftigen Aspiranten-Schulen nicht hinter ihren Vorgängerinnen zurückbleiben, sondern sie in Leistungen und Erfahrungen übertreffen mögen.

Ueber das Rollen des Kaputt's.

Bekanntlich rollen wir den Kaputt, um ihn auf den Tornister zu schnallen, nach der alt-französischen Manier; nun haben seither die meisten Armeen eine andere Methode angenommen. Sie legen den Kaputt zusammen, so daß er ungefähr die Länge der obern Breite und der beiden Seitenflächen des Tornisters hat und so wird er auf den Tornister geschnallt. Diese Art des Rollens schont das Kleid, ist entschieden einfacher und leichter, und erleichtert dem Mann im zweiten Glied das Anschlagen und Zielen.

Da mit Einführung des Waffenrockes bei unserer Armee der Kaputt auf Märschen nicht mehr Hauptkleid sein wird, sondern mehr gerollt auf dem Sack getragen werden wird, so hat das eidgen. Militär-Departement beschlossen, Versuche im Großen damit anzustellen, ob die Methode, den Kaputt der Länge nach auf den Sack zu schnallen, auch bei uns sich als praktisch bewähre. Zu dem Behuf werden zwei Bataillone während der Applikationschule in Thun den Kaputt auf diese Weise rollen und tragen. Wir sind überzeugt, daß wir sowohl aus administrativen als taktischen Gründen dieselbe adoptiren werden.

Die Central-Militär-Schule

hat dieses Jahr am 18. Mai begonnen und wird bis zum 19. Juli dauern. Das Kommando derselben hat wiederum Herr eidgen. Oberst Eduard von Salis übernommen. Als Instruktoren sind bezeichnet

a. für den Generalstab:

Eidgen. Oberst Wieland.
 " " Hoffstetter.
 Major van Berchem.
 Major Zehnder.
 Prof. Lohbauer.

b. Für die Artillerie:

Eidgen. Oberst Hammer.
 " " Borel.
 " Oberstleut. Fornaro.
 Stabsmajor von Edlibach.
 " Bleuler.
 Hauptmann de Vallière.
 " Lucot.
 Lieutenant Brun.

c. Für das Genie:

Stabsmajor Siegfried.
 Hauptmann Ründig.
 Oberleut. Burnier.

d. Für das Kommissariat:

Oberstleut. Liebi.

Die Schule zerfällt in 4 Klassen, die erste bestehend aus den Offizieren des eidgen. Stabes, die zweite aus den Offizieren und Aspiranten des Geniestabes und der Geniewaffe, die dritte aus den Offizieren der Artillerie. Die vierte Abtheilung soll gebildet werden aus den Offizieren des Stabes der Infanteriebataillone, welche in die Applikationschule zu rücken haben. Diese Offiziere treffen erst am 25. Mai in Thun ein.

Zum ersten Mal heuer haben die Aspiranten zweiter Klasse der Artillerie einen von der Centralschule getrennten neunwöchentlichen Kurs gehabt — eine Neuerung, die sich als durchaus zweckmäßig erwiesen hat. Ueber diesen Kurs ist uns eine Mittheilung zugesichert worden.

Die Applikationschule hat Anfangs Juli zu beginnen. In dieselbe haben einzurücken:

Die Sappeurkompagnie Nr. 2 von Zürich.
 " " " 12 " Waadt.
 " Guidenkompagnie Nr. 9 von Neuenburg.
 " Dragonerkomp. " 3 " Zürich.
 " " " 9 " St. Gallen.
 " Scharfschützenkomp. Nr. 28 von Zug.
 " " " 34 " Luzern.
 1 Bataillon von Zürich.
 1 " " Bern.
 1/2 " " Uri.
 1/2 " " Solothurn.
 1/2 " " Baselland.
 1/2 " " Appenzell J. Rh.

Die Inspektion der Schule ist nach bisherigem Gebrauch dem Chef des eidgen. Militärdepartements übertragen worden, der sich dabei von den Chefs der Spezialwaffen begleiten lassen wird.